

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 104.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 4. Mai.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)  
Den Reichstag beschäftigte heute aufs neue die Konkurrenzfrage, oder, wie es offiziell heißt: der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der §§ 74, 75 des § 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches. Die Regierung hatte bekanntlich den Kommissionsbeschlüssen ein „Unannehmbar“ entgegengesetzt. Darauf wurden von neuem Unterhandlungen mit den beteiligten Kreisen gepflogen und so kam dann schließlich zwischen den bürgerlichen Parteien des Reichstags ein Ausgleichsantrag zustande, der den Wünschen der Regierung entgegenkommt. Hiernach soll die Gehaltsgrenze anstatt 1000 M., 1500 M. betragen. Ferner soll der § 75c folgende Fassung erhalten: „Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal Ansprüche nur nach Maßgabe des § 340 des BGB. geltend machen...“ Eine Verständigung ist noch nicht erzielt in der Entschädigungsfrage. Die Kommission hatte sich auf die Hälfte des Gehalts geeinigt, während die Regierung nur ein Drittel des Gehalts als Entschädigung festgesetzt wissen will. Die Forderungen der Sozialdemokraten gehen wieder viel weiter. Sie fordern als Gehaltsgrenze 300 M. und völliges Verbot der Konkurrenzklause. Nach dem der Berichterstatter der Kommission, Abgeordneter **Geibel**, die Sachlage kurz erläutert hatte, ergriff die sozialdemokratische Abgeordnete **Hoch** das Wort, um die Forderungen seiner Partei zu begründen. Seine Ausführungen bestanden aber eigentlich nur in Anklagen gegen die bürgerlichen Parteien über den angeblich von diesen an den Handlungsgehilfen verübten „Verstoß“. Demgegenüber gebe es für diese Arbeitnehmer Sozialdemokratie! Der folgende Redner, der Zentrumsgandarebe **Trimborn** rückte diese unverhüllte Propaganda des Genossen in das richtige Licht. Mit Schlagworten, wie sie sein Vorredner gebraucht habe, mache man keine Sozialpolitik; man bringe sie dadurch höchstens in Mißkredit und liefere damit nur Wasser auf die Mühle derer, die einen Stillstand der sozialpolitischen Arbeit erstreben. Sehr bezeichnend sei es, daß der Abgeordnete **Hoch** mit keinem Wort die Interessen der Prinzipale, die doch auch noch ein Recht auf Existenz demokraten seien die bürgerlichen Parteien ehrlich bestrebt gewesen, einen billigen Ausgleich zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu schaffen. Der nationalliberale Abgeordnete **Rechtsanwalt Dr. Thoma**, überschüttete gleichfalls den Genossen **Hoch** mit beißendem Spott. Man könne hier nicht von einem „Umfall“ der bürgerlichen Parteien

allein reden. Wenn man eine Verständigung oder ein Herabgehen in seinen Forderungen als „Umfall“ bezeichne, so sei die Regierung gleichfalls umgefallen. Und denselben Vorwurf könne man dann auch der äußersten Linken machen. Es sei hier also alles umgefallen! Die bürgerlichen Parteien hätten sich das unleugbare Verdienst erworben, durch entgegenkommende Haltung der Regierung und den Prinzipalen gegenüber einen möglichst gerechten Ausgleich zwischen den sich widerstrebenden wirtschaftlichen Interessen zustandekommen zu helfen. In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen der übrigen Redner der bürgerlichen Parteien. Ein Direktor aus dem Reichsamt des Innern bestätigte die Ansicht des Abgeordneten **Trimborn**, daß aus den Versicherungsverträgen auf Gegenseitigkeit die Wohltat dieses Gesetzes zugute kommen soll. Schließlich nahm dann noch der sozialdemokratische Abgeordnete **Dr. Duard** das Wort. Damit wird voraussichtlich die Aussprache schließen. Morgen will man mit der Beratung des Etats für das Auswärtige Amt beginnen, die jedenfalls der Reichskanzler mit einer Rede über die auswärtige Lage einleiten wird.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort. Kultusminister **v. Trost zu Solz** ging ausführlich auf alle von den Rednern berührten Fragen ein. Er erklärte u. a., ob der Gedanke der Einheitschule jemals verwirklicht werden könne, wäre zweifelhaft, für absehbar sei es völlig ausgeschlossen. Er könne nach sorgfältiger Prüfung der Abiturientenarbeiten der letzten Jahre versichern, daß ein Rückgang in den Leistungen nicht eingetreten sei. Der Ertemporale-Erlaß und die Beseitigung der Rangordnung sollten keine Verwechslung bedeuten. Der Schulbetrieb brauche vor allen Dingen Ruhe und diese werde durch allzuviel Reformpläne und Kritiken gestört. Morgen Fortsetzung.

Die Beförderungsverhältnisse in Sanitätsoffizierkorps schließen sich nach Maßgabe der im letzten Halbjahre erfolgten Beförderungen bis zum Oberstabsarzt ziemlich dem Beförderungsgange der Offiziere bis zum Major an. Für die Beförderung vom Assistenzarzt bis zum Oberarzt sind etwa 5 1/2 bis 6 Jahre, vom Oberarzt zum Stabsarzt 5 Jahre, vom Stabsarzt zum Oberarzt 9 bis 9 1/2 Jahre, vom Oberstabsarzt zum Generaloberarzt 9 1/2 Jahre und vom Generaloberarzt zum Generalarzt 5 bis 5 1/2 Jahre vorgesehen. Vom Oberstabsarzt ab geht es mit der Beförderung sehr langsam vorwärts. Im Interesse des Nachwuchses ist eine Verbesserung der Beförderungsverhältnisse auch in den höheren Stellen des Sanitätsoffizierkorps notwendig.

Zur Neuregelung der Nebenbezüge des Fahrpersonals, die am 1. Mai für das ganze preussische Staats-

bahngelände in Kraft getreten ist, hat Minister **v. Breitenbach** „Erläuterungen“ herausgeben lassen, die in eingehender Weise die Gründe für diese wichtige Reform darlegen. Die zahlreichen Mängel und Ungleichheiten bei der Verteilung von Nebeneinnahmen werden durch diese Neuregelung beseitigt. Das Fahrpersonal erhält von jetzt an: 1. eine feste monatliche Pauschvergütung und 2. ein Jahr- oder Rangiergeld, das der Bedienstete sovielfach erhält, als er im Monat Dienstschichten leistet. Daneben wird 3. für die in die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fallende dienstliche Abwesenheit vom Dienort ein Nachstundengeld und 4. ein Übernachtungsgeld für die seltenen Fälle gewährt, in denen dem Personal außerhalb der Heimat feinstübernachtungsraum mit Bett zugewiesen werden kann. Die Mehraufwendungen des neuen Verfahrens belaufen sich im Jahr auf annähernd 3 1/2 Millionen Mark.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 4. Mai. Unbestätigten Nachrichten zufolge ist die Kolonne des Eingeborenenregiments **Roghi** in Nordmarokko von den Franzosen angegriffen worden. Trotz heftigen Widerstandes wurden die Truppen des **Roghi** zur Flucht gezwungen. Sie hatten große Verluste. Die Franzosen hatten 9 Tote und etwa 25 Verwundete.

### Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Die russische Regierung hat einen Ukas veröffentlicht, der die Probemobilisation in zwei Kreisen des Bezirks **Jekaterinoslaw** anbefiehlt und die Einberufung in zwei anderen Kreisen dieses Bezirkes fordert.

## Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 4. Mai. Die Freiwilligen aus Elbasan, Berat und Dibra, sowie aus dem Djuma- und Mati-gebiet zählen nach Tausenden, sodaß das Eintreffen von etwa 10000 Freiwilligen in Koritza erwartet wird. Die Regierung hofft, mit Hilfe der heranrückenden Scharen Freiwilliger die Aufstandsbewegung binnen kurzem niederzuwerfen und die Epirusfrage einer für Albanien günstigen Lösung entgegenzuführen zu können. — Depeschen aus Epirus melden, daß dort völlige Anarchie herrsche. Zographos sei nicht Herr der Lage. Die Aufständischen richteten arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Angriffen der Banden vollkommen schutzlos preisgegeben. — Gestern am späten Abend sind der Regierung Nachrichten aus Koritza zugegangen, wonach die Albaner im Laufe des Tages einen erfolgreichen

„Und wenn ich nicht darauf eingehe?“ trozte der verkommene Mensch.

„Bon mir die Reitpeitsche!“

„Herr!“

„Die Sache ist für mich erledigt.“

„Lump!“ Klemens schaute den Bruder verächtlich an und wendete sich von ihm ab.

„Lump!“ echote Herr Klaus und zeigte ihm gleichfalls den Rücken. Auch Meerstein ging geflüstert auf die andere Seite des Zimmers.

„Nun, dann bin ich hier wohl unter den zärtlichen Verwandten überflüssig,“ rief Dettow wütend und eilte zur Tür. Niemand hielt ihn zurück.

Der Geheimrat zog seine Uhr, als hätte er die Szene gar nicht bemerkt. Dieser Better war eben Luft für ihn.

„Es ist jetzt zehn Minuten vor zwei Uhr, Viktor. Wenn wir uns beeilen, erreichen wir noch den Zug nach Berlin. Wir haben noch fünf und zwanzig Minuten Zeit.“

Der Major stand auf. „Ja, wir haben hier wohl nichts mehr zu suchen,“ antwortete er langsam und griff nach seiner Aktenmappe.

Egbert und Ernst traten auf ihn zu. „Herr Better, wollen wir uns zum Abschied nicht die Hand reichen? — Ja kämpfte für meine Kinder und konnte nicht anders handeln, da Sie mir durch die schroffe Art, mit der Sie früher alle meine Annäherungsversuche ablehnten, die Möglichkeit nahmen, mich freundschaftlich mit Ihnen zu verständigen.“ Des alten Herrn Stimme klang herzlich.

Der Major zögerte einen Augenblick, dann streckte er ihnen die Rechte hin. „Sie haben recht, Herr Better, die Schuld lag an uns. Wollen Sie vergessen, was zwischen uns lag?“

„Bon Herzen gern!“

Auch der Geheimrat reichte Vater und Sohn die Hand, aber er sprach nicht dabei, sondern machte nur einen stummen Diener. Er war nicht der Mann, ein Unrecht ehrlich zu bekennen und einen jahrelang gehegten Groll so schnell fahren zu lassen.

Dann machten die Brüder eine allgemeine Verbeugung — Herr Boguslaw schien Hörn dabei gar nicht zu sehen — und gingen zur Tür hinaus.

„Nicht nötig,“ meinte er mit einem finsternen Blick auf den Fragenden. „Solange Sie nichts über die von meinem Bruder angedeutete Sache sprechen, erhalten Sie von meinem Rentmeister monatlich hundert Mark ausgezahlt. Dadurch wird unser Gespräch wohl überflüssig.“

„Ich gebe mein Ehrenwort!“ erklärten Egbert und Ernst sofort. Alle schlossen sich der Erklärung an, nur Dettow zögerte.

„Kann ich Sie und Better Viktor vielleicht einen Augenblick allein sprechen?“

Zum ersten Male ergriff der Major wieder das Wort, nachdem er sich zu seiner ganzen Größe aufgerichtet hatte.

„Nicht nötig,“ meinte er mit einem finsternen Blick auf den Fragenden. „Solange Sie nichts über die von meinem Bruder angedeutete Sache sprechen, erhalten Sie von meinem Rentmeister monatlich hundert Mark ausgezahlt. Dadurch wird unser Gespräch wohl überflüssig.“

„Nicht nötig,“ meinte er mit einem finsternen Blick auf den Fragenden. „Solange Sie nichts über die von meinem Bruder angedeutete Sache sprechen, erhalten Sie von meinem Rentmeister monatlich hundert Mark ausgezahlt. Dadurch wird unser Gespräch wohl überflüssig.“

„Nicht nötig,“ meinte er mit einem finsternen Blick auf den Fragenden. „Solange Sie nichts über die von meinem Bruder angedeutete Sache sprechen, erhalten Sie von meinem Rentmeister monatlich hundert Mark ausgezahlt. Dadurch wird unser Gespräch wohl überflüssig.“

## Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(28. Fortsetzung.)

„Als Vertreter der Minderjährigen und Rascituri kann ich nicht ohne weiteres einstimmen,“ ergriff jetzt Herr von Meerstein das Wort. „Zuerst müßte festgestellt werden, wie es um die vier geforderten Ahnen der von mir vertretenen steht.“

„Nun, die Sache ist äußerst einfach,“ meinte der Geheimrat. „Die Gattin meines Bruders ist die Tochter eines vor zehn Jahren geadelten Kommerzienrates, ich bin unehelicher Sohn eines Kommerzienrates, der ein uneheliches Kind mit dem Namen Müller hieß, und Better Dettow ist, soweit ich weiß, unvermählt.“

„Allerdings,“ stimmte der Zulehtgenannte ein und lächelte ironisch. „Der Herr Better Boguslaw und ich haben wenigstens über die Ehe gleichzudenken.“

„Unter diesen Umständen natürlich stimme ich namens angezogenen Paragraphen.“ Herr von Meerstein setzte sich mit der ihm eigenen Grandezza.

„Es bleibt uns dann wohl nur noch übrig, die Herren gemeinsam zu eruchen, das erforderliche Instrument getrennt ausarbeiten, damit es möglichst bald der Fideikommissbehörde vorgelegt werden kann,“ fuhr der Geheimrat in geschäftsmäßigem Tone fort.

„Ich habe bereits alles für diesen Fall vorbereitet,“ erwiderte Herr von Meerstein, der den Entwurf, der, falls er Ihren Wünschen entspricht, gleich von Ihnen unterzeichnet werden kann. Das würde das Verfahren wesentlich vereinfachen.“

„Gomoser Kerl!“ murmelte Justizrat Neumann mit einem bewundernden Blick auf seinen Kollegen. „Der Herr von Meerstein ist von einer fabelhaften Sicherheit. Schade, daß er hier in Tempelbach verfauert.“

„Ihre Unfähigkeit ist einfach großartig!“ Der Ge-

heimrat gab sich Mühe, einen ironischen Ton anzuschlagen, aber seine Worte klangen nur bitter und gereizt.

Hörn quittierte mit einem etwas spöttischen Lächeln, dann las er die Ausarbeitung vor.

In knappen, kurzen Sätzen war die Neufassung des fraglichen Paragraphen ausgedrückt; klar und deutlich, wie es Hörns Art war. Nach wenigen Minuten hatte er den Vortrag beendet.

„Sind die Herren mit meinem Vorschlag einverstanden?“ fragte der Justizrat.

Alle nickten bejahend.

„Dann bitte ich zu unterschreiben.“

„Verflucht sizer Kerl!“ murmelte Meerstein anerkennend.

Hörn reichte sodann jedem einzelnen das Blatt zur Unterschrift.

„Wenn es den Herren genehm ist, werde ich das Weitere veranlassen,“ meinte er, nachdem alle unterschrieben hatten.

„Ich glaube, in bessere Hände können wir die Sache nicht legen,“ antwortete der Geheimrat. „Die geradezu bewundernswerte Schnelligkeit, mit der der Herr Justizrat alles nur denkbare Material zu unserer heutigen Zusammenkunft sammelte, verspricht die baldmögliche Erledigung der Angelegenheit. — Darf ich nun vielleicht noch an die Herren, auch namens meines Bruders, die Bitte richten,“ fuhr er etwas stockend fort, „über gewisse Punkte, die heut hier zur Sprache kamen — stillschweigen zu bewahren?“

Angriff gegen die Aufständischen unternommen, viele in der Gegend des Feindes befindliche Dörfer zurückerobert haben und bis Somati in der Nähe von Kolonia vorgezogen sind. Die Regierung hegt die volle Zuversicht, daß auch Kolonia in aller kürzester Zeit zurückerobert werden wird. In ganz Abanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar.

## Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Veracruz, 4. Mai. Hier geht das Gerücht, Guerta beabsichtige, das Land zu verlassen und an Bord des französischen Kreuzers „Comde“ zu gehen. Bisher liegen jedoch keine bestimmten und vor allen Dingen keine offiziellen Nachrichten über seine Zukunftspläne vor. Zur Kriegslage wird gemeldet, daß eine außerordentlich große mexikanische Streitmacht sich etwa 200 Meilen von Veracruz entfernt gesammelt hat und daß General Maas, der Oberkommandierende der mexikanischen Truppen, nunmehr über genügend Truppen verfügt, um allen Angriffen erfolgreich die Spitze bieten zu können. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß die Stadt selbst ruhig ist.

Washington, 4. Mai. Stadden, der amerikanische Konsul in Manzanillo, ist mit 259 Flüchtlingen mit dem Dampfer „Leonora“ in San Diego (Kalifornien) eingetroffen. Er berichtet, daß ihnen 48 Stunden Zeit gegeben worden war, um abzureisen. Die amerikanischen Fahnen seien überall mit Füßen getreten worden. Der englische und der deutsche Konsul hätten die Amerikaner im Distrikt Colima vor der Mezelei gerettet. Der norwegische Konsul in Manzanillo sei gezwungen gewesen, an Bord der „Leonora“ zu fliehen. — Laut einem direkten Telegramm aus Manzanillo ist der mexikanische Dampfer „Buella“ infolge der Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten „Raleigh“ gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

## Sofales.

Weilburg, 5. Mai.

Über die Tätigkeit des Gewerbevereins gab der Vorsitzende Emil Schäfer gestern Abend im „Pariser Hof“ zu Beginn der Generalversammlung des Vereins, die nur von 16 Mitgliedern besucht war, eine erschöpfende Auskunft. Danach haben 1 Hauptversammlung, 7 Vorstandssitzungen und 2 Vorträge stattgefunden; das Journal weist 72 Eingänge auf. Der Vorsitzende spricht sein lebhaftes Bedauern aus über die Interesslosigkeit der Mitglieder, nicht nur bei der Generalversammlung, sondern auch bei wissenschaftlichen Vorträgen, bei welchem der Besuch so gering war, daß auf einen Hörer 5 Mark Kosten kamen, sowie an den Prüfungen in den Anstalten des Vereins. Sodann bespricht er die Vorteile einer Neuerrichtung am Zentralamt, der technischen Beratungsstelle. Es ist ein Techniker engagiert worden, der auf Wunsch jedem Mitglied des Vereins kostenlos mit Rat in technischen Fragen zur Verfügung steht, auf Anruf persönlich zu Besuch kommt. Über Besuch wie Führung der Schüler an der Gewerblichen Fortbildungsschule spricht sich der Bericht sehr anerkennend aus. Wir konstatieren dies besonders, da in den früheren Jahren stets von den Lehrern Klage geführt werden mußte. Im Lehrplan ist infolge einer Änderung eingetreten als die Vorbereitungsstufe in Zukunft laut Verfügung nur noch 2 Stunden wöchentlich Unterricht erhalten wird. Die Mädchenfortbildungsschule weist nur einen geringen Besuch auf, sodaß sie einen bedeutenden Geld-Zuschuß erforderte. Ihre Leiterin, Fräulein Vandau wird die Stelle am 1. Juli verlassen, Ersatz ist in einer gut empfohlenen Kraft aus einer östlichen Gewerbeschule gefunden. Auch die Schulräume sind per 1. Juli gekündigt. Man wird daher voraussichtlich in die alte Kaserne umziehen müssen. An die Ausführungen schloß sich der Kassenbericht

des Rendanten Steinmeh. Das finanzielle Bild ist hier-nach folgendes:

Einnahmen		Gesamtverein.		Ausgaben	
Bestand	M. 573,84			Abgeordnete	M. 78,60
Zinsen	164,72			Bereinsdiener	20,—
Jugendpflege	50,—			Jugendpflege	140,60
Vorträge	30,—			Vorträge	30,—
Mitgl.-Beitr.	812,50			Austragen des Vereinsblattes	30,—
				Zentralvorst.	265,50
				Sonstig. Ausg.	125,41
				Zuschuß zur Gewerbeschule	507,58
Summa	M. 1631,06				M. 1197,69

Einnahmen		Gewerbeschule.		Ausgaben	
Staatszuschuß	M. 1180,—			Lehrer	M. 2229,—
Zuschuß (Kreis)	120,—			Bedell	160,—
Zuschuß (Stadt)	550,—			Sonst. Ausg.	578,92
Schulgeld	597,25				
Zinsen	13,00				
Zuschuß (Verein)	507,58				
Summa	M. 2967,92				M. 2967,92

## Mädchenfortbildungsschule.

Einnahmen		Ausgaben	
Staatszuschuß	M. 1100,—	Lehrpersonal	M. 4590,—
Zuschuß (Kreis)	200,—	Miete	445,—
Zuschuß (Stadt)	800,—	Beizung	100,—
Stadt für Turn- u. Handarbeits-Unterricht an der höh. Mädchensch.	600,—	Reinigung zc.	225,—
Außerordentl. Staatszuschuß	400,—	Pensionskasse	80,—
Schulgeld	1785,—	Sonstig. Ausg.	408,52
Sonst. Einnahme	112,33		
Summa	M. 4997,33		

Das Vereinsvermögen besteht in 4882,95 Mk und dem Bestand von 433,57 Mk. Das Defizit der Mädchenfortbildungsschule von 851,19 Mk. hofft man mit Zuschuß aus Staatsmitteln decken zu können. Zu Prüfung der Rechnung wurden Bode, Pratorius, Zipper ernannt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigten sich sehr schnell. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Bausch, Veres, Schäfer wurden durch Stimmzettel einstimmig wiedergewählt und zu Abgeordneten an der Generalversammlung in Niederlahnstein Veres, Bausch, Friedr. Kramer (Vertreter Bode, Dannewitz, Ernst) bestimmt. Unter Verschiedenes wurde von Verneiser ein neuer Katalog der Zentralbibliothek in Wiesbaden gewünscht, von Bode eine Verjüngung der Vorlagen und Modelle für die Schule. Ferner ward Klage über die außerordentliche Konkurrenz von Staatsbeamten gegenüber Handwerker und Gewerbetreibenden geführt. Ein begründeter Antrag soll hierüber in Niederlahnstein eingebracht werden.

(:) Sonntag, den 10. Mai, unternimmt der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung einen Ausflug nach Diez, Fachingen und Balduinstein. Es ist zu wünschen, daß sich daran auch zahlreiche Mitglieder der Weilburger Ortsgruppe beteiligen. Näheres zu erfahren in der Expedition.

Der Kaiser hat für die in ganz Deutschland bevorstehende allgemeine öffentliche Rote Kreuz-Sammlung 20000 Mk. gestiftet.

(\*) Taunushöhensfahrt des Wiesbadener Automobilklubs am 8. Mai d. Js. Auf der gewählten Strecke vollzieht sich bereits ein eifriges Üben der in Konkurrenz gemeldeten Fahrer. Es sind Meldungen erstklassiger Tourenfahrer aus vielen Städten Deutschlands, so unter anderem aus Stettin, Stuttgart, Leipzig, Köln, Mannheim, Gießen, Frankfurt a. M., Darmstadt eingelaufen. Der zweite Präsident des Königlich Württembergischen Automobilklubs, welcher ebenfalls in Konkurrenz gemel-

det hat, faßt sein Urteil über die von dem Wiesbadener Automobilklub als veranstaltender Verein gewählte Strecke wie folgt zusammen: „Was nun meine Meinung über deren landschaftlichen Schönheiten meine vollkommene Bewunderung ausdrücken. In meiner engeren Heimat Schwarzwald und in der Schweiz gibt es gewiß hervorragende schöne Landschaftsbilder, aber eine Kette von prachtvollen Eindrücken habe ich bisher nie genießen können; der Frühling in seinem Grün und das herrliche Wetter haben noch das beigetragen, um den Genuß zu einem vollständigen machen. Besondere Schwierigkeiten für einen routierten Fahrer habe ich in der Strecke nicht finden können. Die Mehrzahl der Straßen befinden sich in einem so manche in ausgezeichnetem Zustand. Nur die letzten Verbindungstrecken in der ersten Hälfte der Fahrt Königstein lassen zu wünschen übrig; ebenso die Fahrt durch eine Anzahl der kleineren Ortschaften, deren gute Markierung sollte unbedingt Sorge werden!“ Wie wir vernehmen, ist seitens der Leitung an alle 79 von der Taunushöhensfahrt beteiligten Landgemeinden genau die Durchfahrtszeit der Richtungspfeile für die Durchfahrt der einzelnen Ortschaften den Bürgermeisterämtern zur Verfügung gegeben.

(\*) Im Oberlahnkreise ist der Wehrbeitrag mit 118000 Mk. veranlagt. Davon haben Weilburg 66000, Weilmünster 11238 Mk., Runkel 5200 Mk. aufzubringen. Der Restbetrag verteilt sich unter 50 Gemeinden. Abzurufen kommen ca. 1300 Mk. in Abgang. In 30 Gemeinden ist ein Wehrbeitrag nicht veranlagt.

\* Kreisarzt Dr. Schaus wurde zum Medizinalrat ernannt.

(\*) Die Jagdgesellschaft „Horidoh“ aus Wehlau nahm gestern einen Ausflug nach Weilburg und brachte 21 Mann stark, im Hotel „Deutsches Haus“ zum Essen ein.

\* Infolge der vielfachen Klagen über das unübersichtliche Format der vor etwa anderthalb Jahren gegebenen Hundertmark-Reichsbanknoten hat das Reichsbankdirektorium Vorkerkungen für die Herstellung gleichwertiger neuer Note getroffen und im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt mehrere Entwürfe verschiedener Künstler eingefordert. Die Reichsbank hat nun damit beschäftigt, die zur Ausführung bestimmten Entwürfe herzustellen. Ein bestimmter Entwurf ist erstgültig noch nicht in Aussicht genommen. Das erste Geschick, wenn technisch vollkommen fertige Entwürfe vorliegen werden. Man will verschiedene Entwürfe ausprobieren, um ersehen zu können, welcher am besten für den Verkehr eignet.

(\*) Saison-Theater. Die heute Abend stattfindende Aufführung des Schauspiels von Schiller „Der Verbreter aus der untersten Klasse“ dürfte sich zu einer der interessantesten der ganzen Saison gestalten. Die einzelnen Figuren sind spannenen Werkes sind wieder hohe Aufgaben für die tüchtigen Künstler der hiesigen Theatergesellschaft. Die Hauptrollen Staatsanwalt, spielt Herr Holm, der schon in früheren Jahren zu erinnern nur an „Heimat“, sich starke Erfolge zu verzeichnen konnte. Seinen theoreitischen Gegner spielt Herr Bach, der in dieser Rolle des theologischen Juristen seiner Individualität äußerst entsprechenden Charakter gegenübersteht. Die Herren Wagler und Bannert spielen die jüngeren Juristen und die Mitzel Schmitt eine Liebingsrolle von Luise Henß. Den Angeklagten Kaspar Wild spielt Herr Heinef, dessen Braut Frau Wild und seine Mutter ist eine prächtige Leistung. Die Heiderich, die uns ja auch sonst schon als tüchtige Schauspieler bekannt sind. Es ist anzunehmen, daß die Aufführung ein reger Besuch zuteil wird und somit die guten Leistungen des Ensembles mit dem verdienten Lohn finden, umsomehr, als die Direktion mit der Aufführung dieses Werkes dem Rufe nach für die neuen Stücken nachkommt.

Weerstein folgte ihnen, nachdem er sich von jedem höflich verabschiedet hatte.

Neumann und Hörn standen sich gegenüber. „Kollege“, meinte ersterer mit einem fast zärtlich bewundernden Blick, „so wie Sie schmiedete mich noch nie jemand auf der ganzen Linie ab. Nach Ihren reichlich boshaften Briefen hatte ich eine ziemliche Wut auf Sie — aber heute bitte ich: Soyons amis, Vinna!“

Lachend schüttelte ihm Hörn kräftig die Hand. „Adieu, meine Herren!“ rief Neumann den anderen zu und eilte den Vorausgegangenen nach. „Uebrigens, Kollege“, er drehte sich nochmals an der Tür um, „wenn Sie einmal nach Breslau kommen, ich habe einen Steinberger Kabinett! — ich sage Ihnen, pompös!“ Und fort war er.

Egbert ging auf Klaus und Klemens zu, die in einer Fensterbank saßen. „Vettern, wollen wir jetzt nicht ein wenig zusammen frühstücken? — Und in Orielt ist immer für einen Gernow Platz, so bescheiden das Haus auch ist. Meine Frau und meine Tochter würden sich herzlich freuen, Sie daheim begrüßen zu können. Kommen Sie ein paar Tage zu mir heraus.“

Ueber Klemens' vergrämes Gesicht flog ein freudiger Schein. „Gern, Beter, wenn Sie uns haben wollen. Mein Bruder und ich berieten eben, ob wir Ihnen wohl einen Besuch machen dürften.“

„Nun, dann sage ich Ihnen schon jetzt: Herzlich willkommen auf dem alten Familienhause!“

„Und Sie, Justizrat, essen jetzt natürlich mit uns“, rief Egbert fröhlich.

„Aber selbstverständlich! Und morgen nachmittag fahre ich auch nach Orielt. Wir müssen doch die Versöhnung gründlich feiern!“

Während die vier Gernows nach dem Speisesaal hinuntergingen und Hörn noch seine Alten zusammenlegte, steckte Detlow den Kopf ins Zimmer. Als er den Justizrat sah, trat er ein.

„Wissen Sie, das habe ich doch famos gemacht“, begann er mit gewohnter Unverfrorenheit.

„Sie?! — Was?!“

„Nun ja doch, wenn ich nicht darauf bestanden hätte, wäre die Geschichte von der Sarolta, oder wie sie heißt,

doch gar nicht so zur Sprache gekommen. Beter Egbert muß mir doch für mein schneidiges Vorgehen sehr dankbar sein. — Ich finde, er könnte mir seine Anerkennung durch einige blaue Lappen ausdrücken.“

Hörn versenkte die Hände in die Hosentaschen und maß den Sprecher von oben bis unten.

„Mein Teuerster, wir hier im Kreise sind nicht nur sehr undankbar, sondern sogar fürchterlich grob. — Der sehr kräftige Hausknecht vom „Schwarzen Roß“ ganz besonders. — Ueberlegen Sie sich das einmal. — Adieu!“

„Aber, Schwerenot! Ich bin doch eigens zu dem verdammten Familientag hierhergereist und habe Unkosten gehabt.“

„Die Ihnen Herr Viktor von Gernow durch Justizrat Neumann reichlich im voraus zahlte. Aber auch wir lassen uns nicht lumpen.“ Hörn griff in seine Börse und warf zwei Zwanzigmarkstücke auf den Tisch. Dann ging er ohne Gruß aus der Tür.

## 12. Kapitel.

Im Herrenhause zu Schwarzhof bereitete man sich vor, Kurt nach zweimonatiger Abwesenheit zu empfangen. Eine am Morgen eingegangene Depesche kündigte seine Ankunft für den Abend an. Geschäftig liefen die Mägde hin und her, um des Hausherrn Zimmer in Ordnung zu bringen, und der alte Franz kommandierte sie dabei wie ein Unteroffizier seine Rekruten, und zwar wie ein Rekrutenunteroffizier aus der alten Schule, der nicht jedes Wort erst genau auf der Goldwage abwägen mußte.

Rosemarie, die sonst aufmerksam und fleißig in den Unterrichtsstunden bei Mademoiselle Benoit war, fehlte heute jede Sammlung. Unruhig rückte sie auf dem Stuhl hin und her und überlaschte die Erzieherin durch Antworten und Fragen, die mit der Lektüre in keinerlei Zusammenhang standen.

„Wann glauben Sie wohl, Mademoiselle, daß Papa hier sein wird? Ob Papa auch gewiß kommt? Wird Papa mir wohl etwas Schönes mitbringen? Bleibt Papa jetzt in Schwarzhof?“ Immer wieder unterbrach sie den Unterricht mit Fragen. Mademoiselle Benoit sah endlich ein, daß es unnützlich wäre, das aufgeregte Kind ferner zum

(Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

**Malmeneich** (Kr. Limburg), 4. Mai. Einen traurigen Abschluß fand heute nacht die diesjährige Fasnachtsfeier in unserer Gemeinde. In der Gastwirtschaft von Joh. Pehl war es zu Streitigkeiten zwischen Burgen aus Elz und Niederebach einerseits und aus Hundungen andererseits gekommen. Dabei gab der Wirt auf den Tagelöhner Anton Kronick aus Elz einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Betroffenen herbeiführte. Der tödliche Schuß ist in der Nähe des Herzens eingedrungen. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ein zweiter Schuß traf den Bruder des Getroffenen in die Hand. Der Täter, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Hadamar überführt.

**Wiesbaden**, 4. Mai. Der Kaiser, der beinahe abstürzt, wird voraussichtlich Mittwoch den 13. ds., zwischen 7 Uhr, dahier eintreffen.

**Wiesbaden**, 4. Mai. Sonntag nachmittag wurden Spaziergänger unweit Dohheim an der Grenze des Viebricher und Dohheimer Gemeindewaldes die Leiche eines 32 Jahre alten Mädchens. Auf einem bei der Leiche liegenden Zettel stand der Name L. L. Die Lebensmittele, die früher in Viebrich, zuletzt in Wiesbaden genossen, hatte Gift genommen.

## Bermischtes.

**Rün**, 3. Mai. Heute fanden zum 16. Male die von dem verstorbenen Hofrat Fastenrath ins Leben gerufenen Kölner Blumenpiele in Anwesenheit der Spitzen der Behörden statt. Blumenkönigin war in Vertretung der Königin von Spanien die Gemahlin des Konsuls in Madrid, des Cabellero-Frankfurt a. M. Oberbürgermeister der Rheinischen Provinzialverwaltung, gab bekannt, daß von den 8500 Mark der diesjährigen Fasnachtsfeier der Fastenrath-Stiftung 1000 M. sachungsgemäß Kölner Schriftstellern der Kunst, Georg Busse-Palma-Berlin und Rudolf v. Delius-Römersdorf zugewendet werden.

**Wamberg**, 4. Mai. Am Samstagabend erregte nach vierstündigem Verhör die Verhaftung des Advokaten Justizrats Hans Trautner unter der Verhaftung in einer Konkursache 25000 Mark verurtheilt zu haben. Die Verhaftung erregt ungeheures Aufsehen. Justizrat Trautner übte seit etwa 20 Jahren in Wiesbaden seine Praxis aus. Nicht unbekannt war, daß Trautner in den letzten Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

**Berlin**, 4. Mai. Bei einer Gasexplosion ist heute in der Spitalstraße der Grüntrahndler Schröder verletzt worden. Seine Frau durch eine Stichlampe schwer verletzt. Die Explosion erfolgte, als die Frau einen offenen Lampe den Boden betrat, in dem der Gasman während der Nacht geschlafen hatte.

**Güstrow**, 4. Mai. Auf der Chaussee von Güstrow nach Stralow geriet das Automobil des Herrn v. Tiele-Wintler auf Rothen Moor, in welchem außer dem Chauffeur noch Frau v. Müller aus Hohen-Ludow, der Chauffeur und ein Diener saßen, auf der abschüssigen Chaussee auf einen Nebenweg und schlug um. Frau Müller wurde sofort getötet, Herr v. Tiele-Wintler schwer verletzt. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon, der Diener konnte vorher abspringen.

**Petersburg**, 4. Mai. Der in Finanzkreisen bekannte Direktor der russisch-englischen Bank, Jensen, ist im Luxuszuge das Opfer eines Attentats geworden. Auf einer Station drang eine Dame in das Abteil Jensen und goß ihm eine Flasche Bitter ins Gesicht. Es trat sehr schwere Verletzungen. Die Ärzte erklären, daß er das Augenlicht verlieren wird.

**New-York**, 4. Mai. Eine Anzahl anarchistischer, sozialistischer und revolutionäre Vereinigungen haben Verhaftungen in mehreren großen Städten im Staate New-York gemacht, in einer Reihe von Meetings gegen die Verhaftung Rockefeller jun. im Colorado-Streit zu protestieren. Rockefeller erklärt, das es einzig und allein die Verhaftung Rockefeller sei, daß der Bürgerkrieg in Colorado ausgebrochen. Beide Rockefeller haben eine Anzahl von Drohschreiben erhalten, in denen sie mit dem Tode bedroht werden. Sie wagen ihren Palast nicht mehr zu verlassen. Das Haus ist von einer größeren Zahl Wachen Tag und Nacht besetzt. Nur nach Vorzeigung mehrerer Legitimationen darf man zum Gebäude Zutritt.

## Lustschiffahrt.

**Frankfurt**, 4. Mai. Das Lustschiff „Victoria“ ist heute früh 4.34 zu einer längeren Fahrt auf dem Main abgegangen. Es kreuzte über Darmstadt und ist gegen 10 Uhr wieder auf dem hiesigen Flugplatz gelandet.

**Hamburg**, 4. Mai. Als das Lustschiff „Gansa“ heute morgen aus seiner Halle in Fuhsbüttel herausgebracht wurde, stieß das Lustschiff bei seitlichem Winde gegen den Hallentor an, sodaß der Steuerapparat beschädigt wurde. Die Reparatur dürfte einige Tage in Anspruch nehmen.

**Wetzlar**, 4. Mai. In dem an der französischen Grenze gelegenen Orte Ste. Marie-aux-Cheres ging heute vormittag am Waldestrand ein französisches Flugzeug nieder. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten stieg es wieder auf, ohne daß eine Meldung bei den Behörden erfolgt war, und schlug die Richtung nach Frankreich ein.

## Die Kälte.

**Wetter**, 3. Mai. Gestern nacht setzte hier ein starker Nachtfrost ein. Das Thermometer sank bis drei Grad unter Null; an freigelegenen Gebäuden waren die Fensterscheiben mit Eisschichten überzogen. An Kirchen und Kirchtürmen sind sämtliche Blüten erfroren, die Ernte

ist total vernichtet. Auf stillgelegenen Gewässern war eine Eisdicke von  $\frac{1}{2}$  Zentimeter. Es sind sämtliche Gartengewächse vernichtet.

**Aus Rheinhessen**, 4. Mai. Der Kälterückfall in den beiden vorletzten Nächten, in denen die Temperatur an manchen Orten auf den Gefrierpunkt sank, hat glücklicherweise in den Weinbergen keinen ernstlichen Schaden angerichtet. Wohl finden sich hin und wieder junge Triebe, die erfroren sind, aber bei dem schönen Stand der Reben, die, nebenbei bemerkt, zahlreiche Gescheine tragen, ist dies belanglos. Ungünstiger wirkte der Frost auf die Bohnen, die, soweit sie nicht geschützt waren, erfroren sind. Praktisch in dieser Hinsicht sind die Mombacher Gärtner, die bei in Aussicht stehendem Frost über jeden Bohnenbusch einen Blumentopf stellen und damit das junge Gemüse vor Schaden bewahren. Auf dem Striche Mombach-Ingelheim leiden stellenweise Kirschen und Stachelbeeren unter Raupenfraß. Namentlich die Stachelbeersträucher sind demaßen von Raupen abgefressen, daß sie wie Besenreiser dastehen. Man sucht diese unliebsamen Gäste zu vernichten durch das Bespritzen mit in Wasser aufgelöstem Chlorsalpetern, Seifenwasser, Carbolineum, Schwefelkalk usw. Angeblich hat man recht gute Erfolge damit erzielt.

**Siegen**, 2. Mai. Die letzte Nacht brachte wieder 4 Grad Kälte, wodurch die Blüte der Apfelbäume vollständig vernichtet wurde. Den kalten Nächten der vorangegangenen Woche war bereits die Blüte der Birn- und Steinobstbäume zum Opfer gefallen. Die Hoffnung auf eine Obsternte ist für die hiesige Gegend ganz dahin.

**Weinheim** (Bergstr.), 4. Mai. Die Fröste der letzten Nächte haben in verschiedenen Tagen an den Weinbergen Schaden angerichtet.

**Deidesheim**, 4. Mai. In den Weinbergen der tiefer gelegenen Wingerslagen der Gebirgsvorlande hat der Frost erheblichen Schaden angerichtet. Schwer gelitten haben auch die an das Dürkheimer Bruch angrenzenden Weinberge und solche benachbarter Orte. Die guten Qualitäts-Weinbau-Berglagen sind noch verschont geblieben.

**Vom Odenwald**, 3. Mai. Die Frostnacht vom 1. auf den 2. Mai hat die Baumbäume in mittleren Odenwald schwer geschädigt. Besonders die Apfelbäume die in voller Blüte standen haben empfindlich gelitten. Die Bäume sehen überall rostbraun aus, als wenn ein Feuer hindurchgefuhr wäre. Auch Mirabellen, Kirschen, Reineclauden und Zwetschen, die schon Fruchtansatz hatten, sind erfroren. Von den Birnen ist Ähnliches zu berichten.

## Erntes und Heiteres von hier und da

in unverantwortlichen Versen.

Prangend steht die Welt im Hochzeitskleid — Rosenrote Frühlingsherrlichkeit! — Lauernd hockt am sonnenwarmen Tag — noch Herr Winter fern im stillen Hag. Kommt die Nacht im Schleier nebelgrau — schlüpft er leise über Feld und Au, — drückt den eisigkalten, starren Mund auf die zarten Blumen in der Fund. — Früh, beim jungen Morgen Sonnenschein — sieht der Mensch sein Blütenbäumelein — trauernd stehn im hellen Frühlingsglanz — und vernichtet all' sein Hoffen ganz. — Rostig-braun, was gestern rosenrot — ihn entzückt, vernichtet ist es — tot.

Außerdem noch seufzte er verlegen — schon seit Wochen wieder mal nach Regen — (Na, meint Märchen, heute in der Nacht, — hat's der Petrus ihm zu Dank gemacht.) — Nöthig hat man ihn in Feld und Garten, — und auch sonst ge Leute seiner harren, — weil des Staubes schwärzlich-graue Schicht — legte sich auf Haupt und Angesicht, — daß man gräulich schnappte oft nach Luft — beim Spaziergang in dem Frühlingsdunst. — Dankbar ist es darum zu begrüßen, — daß man uns durch Felder und durch Wiesen — an der Weisstraß' neu ein Weglein bahnt. — Das ist mehr, als einer je geahnt! — Und vielleicht wird auch der Wunsch gehört, daß der Sprengwagen recht häufig fährt, — da, wo Hünten man am Weg gebaut — und wo einem a u ch vorm Staube graut, — wenn vom Himmel heiß die Sonne brennt, — und das Auto schnell vorüber rennt — und nach Kühlung lechzet Mensch und Tier; — denn ein Sprengwagen ist nicht zur Zier, — sondern zu dem fleißigsten Gebrauch. — Und das wünschen wir von unserm auch. — Denn wozu puht wohl die Frau vom Haus? — Warum sezt sie, was dem Mann ein Graus? — Warum reibt und büfset sie im Schweiß? — Hängt Gardinen auf so blütenweiß? — Wenn der Staub durch alle Ritzen zieht, — dann verduftet sich ihr zart Gemüt. — Doch wenn köstlich Naß gar freundlich spendend, — seinen Strahlenkranz nach hinten sendend — unser Sprengwagen kommt langsam her! — Ach, dann freuet sich die Gute sehr. — Dies verlangt nicht weiter Motivierung! — Auch erfreulich ist die Einquartierung. — Ganz besonders für die treue Maid, — die sich niemals vor der Arbeit scheut. — Der Soldat, der sich zum Kampfe stärkt, — hat des Wortes Wahrheit oft gemerkt: — daß die Hand, die Samstags Besen führt, — Sonntags ihn gar zärtlich kareffiert. — Ei, wie schnell war man schon recht vertraulich, — anzusehn war's lieblich und erbaulich. — Ja, ein wack'rer Schwab sprach jüngst das Wort: — „Ach, wie sind die Mädle hier am Ort — so zuvorkommend; wie ein das freut — und so lieb und nett sind hier die Leut.“ — Aber wie so nett erst das jetzt wär, — hätten wir hier richtig Militär. — Traurig muß es uns ums Herze sein, — jeh'a wir drunten in dem grünen Hain — die Kaserne still und regungslos! — Eine Uhr zeigt viertelstündlich bloß, — daß ein Mensch in ihren Mauern haust, — dem es vor der Einsamkeit nicht graust. — Zwar ein Trostblick bleibt dir, Verehrte, — über die man leider sich beschwerte! — Siehste, wenn man „Schwimmern“ kommandiert, — werden sie dir wieder zugeführt, — die dich stehen, weil du ungesund, — und es findet sich dann der Besund, — daß hingegen jenes sehr bequem — und darum im Sommer angenehm. —

Dennoch leider, dieses Wort ist wahr: — Die Gefinnungen sind wandelbar. — Ja, der Mensch wird merklich abgekühlt, — weil er manchmal kein Interesse fühlt. — Dieses schwindet oft so langsam hin — wie man wieder sah beim „Zeppelin“. — Als er endete hier einst vor Jahren, — kamen Hunderte gleich angefahren. — Eiligst raffte da das Publikum — Felsen, Strick und Aluminium — weg mit Eifer und mit kühnem Griff — zum Gedenken an das stolze Schiff. — Jeder Zweite trug ganz sicherlich — irgend was von ihm am stolzen „Zeh“, — was ein Künstler aus dem überreste — kunstvoll schaffte auf das allerbeste. — Und ein Denkmal, hieß es, wird gebaut, — wo vom Berg hinab ins Thal man schaut. — Also war's, doch merkte man alsbald, — merklich ward man kühler und dann kalt, — und nur hier und da ward wer gespürt, — den die Sache noch entzückt miert. — Weiter fehlte, meint das Märchen heut, — wie so oft, die liebe Einigkeit. — Hatte einer glücklich 'ne Idee, — schrie der andre „Was?“ und „Ach herrje!“ — Einer wollte gern 'ne Tafel han, — an dem Felsen, unten bei der Lahn. — Doch der andre heget das Bedenken: — Wohin soll man diese Tafel han-gen? — Daß sie sichtbar gut dem Publikum? — Und er findet die Idee sehr dum m. — Drauf ein Dritter meint, am Pavillon — wär gewiß die rechte Stelle schon. — Hui, ein vierter ruft: „Dies ist kein Bild!“ — (Doch er legt besänftigend und mild — für das Denkmal netto hundert Mark — auf dies Tadelwort so herb und stark.) — Also war die Meinung sehr verschieden. — Und so geht es immer dann hienieden: — Zuviel Ansichten für solch ein Ding — machen meist die Ansicht sehr gering, — daß man's kriegt in der Wirklichkeit! — Diese Ansicht hat des Märchen heut. — Denn man sieht's, nun hatte wer Idee, — doch die andern schreien ach und weh — unausführbar sei's und ohne Frage — gleich erledigt schon am ersten Tage. — Märchen spricht: „Warum denn tatest Jhr — in der langen Zeit noch nichts dafür? — „Kritik üben“ dieses ist nicht schwer, — „Bessermachen“ zwar dagegen sehr.

Und so kam der Wonnemonat Mai — nach dem 30. April herbei. — Wieder spricht das Märchen mit Getrittel: — „Man entzög' ihm besser diesen Titel!“ — Mancher zog nach alter Tradition — in der Mitternacht zu Berge schon. — Um im Dunkeln da herum zu hupfen — mit der Konsequenz: ein tüchtiger Schnupfen.

Danach wärmte man sich durch und durch — an dem Feuer auf der Mitterburg — und manch reizend-liebtlich Frühlingslied — wärmte auch von innen das Gemüt. — Ja, Musik erhebet und erzieht — zur Begeisterung, wie Märchen sieht. — Kommt das Militär den Weg entlang — hübsch begleitet von Guitarrklang — merkt man gleich: viel strammer ist der Schritt — und viel lieber zieht der Jüngling mit. — Und ein jeder bleibt staunend stehn — und gesteht sich: das war wunderschön — und spricht: „Dieses hat uns stets gefehlt!“ — Ja, Musik erhebet und befeht! — Man vergißt, wie kalt und rau die Welt. — wieviel Glend unterm Himmelszelt, — wie Verzweiflung rachebrütend sinnt, — und vom Mordbeil blutet Mann und Kind, — wohin Schuld und Leichtsinns führen muß — ferne dieb's uns —

Märchen Oculi.

## Ein vergessener Freiheitsdichter.

Wilhelm Kaufmann behandelt in dem interessanten biographischen Anhang seines Buches „Die Deutschen im amerikanischen Bürgerkrieg“ (München 1911) kurz auch Konrad Krez, der im Sezessionskrieg Oberst, später Brigadegeneral war. Er gehört zu den vielen Freiheitskämpfern von 1848, die nach der Unterdrückung der Revolutionsunruhen nach Amerika gingen. Krez selber war in Deutschland zum Tode verurteilt worden, doch gelang es ihm zu entkommen. Seine Bedeutung liegt nicht auf militärischem Gebiet: er ist der hervorragendste Dichter Deutschamerikas.

Man kann die herrlichen Strophen seines Gedichts „An mein Vaterland“ nicht ohne tiefste Ergriessenheit lesen. Wir haben auch von unseren größten vaterländisch-freiheitlichen Dichtern nichts, was an Blut der Empfindung, an Schlichtheit und Gewalt des Ausdrucks diese Strophen überträte. (Die in Amerika entstandenen Vierer von Krez erschienen 1875 bei E. Steiger-New-York.)

Es ist übrigens Tatsache, daß der alte Kaiser Wilhelm, der die süddeutschen Unruhen s. Z. niedergeworfen und auch dabei Todesurteile hatte vollstrecken lassen, später das Krez „An mein Vaterland“ besonders geliebt und sich oft von Kögel hat vorlesen lassen. (Als König von Preußen hat er kein Todesurteil mehr unterzeichnet.)

Da das erwähnte Gedicht wenig bekannt und schwer zu finden ist, sei es hier mitgeteilt:

An mein Vaterland.

Kein Baum gehörte mir von deinen Wäldern  
Mein war kein Halm auf deinen Roggenfeldern,  
Und schutzlos hast du mich hinausgetrieben,  
Weil ich in meiner Jugend nicht verstand  
Dich weniger und mehr mich selbst zu lieben,  
Und dennoch lieb ich dich, mein Vaterland.

Wo ist ein Herz, in dem nicht dauernd bliebe  
Der süße Traum der ersten Jugendliebe?  
Und heiliger als Liebe war das Feuer,  
Das einst für dich in meiner Brust gebrannt,  
Wie war die Brout dem Bräutigam so teuer,  
Wie du mir warst, geliebtes Vaterland!

Hat es auch Manna nicht auf dich geregnet,  
Hat doch dein Himmel reichlich dich gesegnet,  
Ich sah die Wunder südländischer Zonen,  
Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand;  
Doch schöner ist als Palmen und Zitronen  
Der Apfelbaum in meinem Vaterland!

Land meiner Väter! länger nicht das meine,  
So heilig ist kein Boden wie der deine,  
Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden,  
Und knüpfte mich an dich kein lebend Band,  
Es würden mich die Toten an dich binden,  
Die deine Erde deckt mein Vaterland!

O würden jene, die zu Hause blieben,  
Wie deine Fortgewanderten dich lieben,  
Bald würdest du zu einem Reiche werden,  
Und deine Kinder gingen Hand in Hand  
Und machten dich zum größten Land auf Erden,  
Wie du das beste bist, o Vaterland!

### Letzte Nachrichten.

**Köln, 5. Mai.** In der Nähe von Dernau verunglückte das Automobil des Automobilbesizers Witsch aus Neuenahr. Infolge falscher Steuerung schlug das Auto um und der 14jährige Sohn des Witsch wurde auf der Stelle getötet. Witsch erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, so daß er kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Drei weitere Insassen trugen schwere Knochenbrüche davon. Alle Verunglückten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

**Prüm, 4. Mai.** In der Nacht von Sonntag auf Montag sank die Temperatur hier auf minus drei Grad. Der Frost hat die Obsterte der hiesigen obstreichigen Gegend vernichtet. Alle Gemüsearten, Erdbeeren, Flieder und die jungen Triebe der Eichen und Eschen sind erfroren.

**Durazzo, 5. Mai.** Fraheri wurde nach einem Bombardement von den Epiroten genommen und in Brand gesteckt.

**Wien, 5. Mai.** Die albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo, daß es den albanischen Freiwilligen nach hartem Kampfe gelungen ist, die aufständigen Epiroten bei Gardiki zu schlagen und die Fahne des autonomen Epirus zu erbeuten. Sie wurde im Triumph nach Valona gebracht, wo aus diesem Anlaß gestern Demonstrationen stattfanden. — Auch bei Tepelini haben die albanischen Truppen nach hartem Kampfe gesiegt und die Stadt besetzt.

**Petersburg, 5. Mai.** In der Nähe des Jarskoje Selo ist ein großer Teil der Papierfabrik Tschikatkin niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Mark. — Die fortwährenden heftigen Schneestürme verwüsteten im südlichen Kaukasus neun Dörfer. Die Sommerernte der berühmten Weingärten hat stark gelitten. Der Volkswirtschaft Rußlands erwächst großer Schaden.

**New-York, 5. Mai.** Eine große Feuersbrunst hat gestern die große hilenische Hafenstadt Valparaiso heimgesucht. Das Feuer brach im Geschäftsviertel aus und in kurzer Zeit wurde ein großer Teil des Stadtzentrums zerstört. Zahlreiche Menschenleben sind dem Brande zum Opfer gefallen. Bis jetzt zählt man 50 Tote und viele Verwundete.

**Konstantinopel, 5. Mai.** Der Neffe des Sultans, Djelma Eddin, wird, wie man zuverlässig erfährt, in die deutsche Armee eintreten, um dort einige Jahre Dienst zu machen. Drei andere Prinzen, Abdurrahman, Abul Ghelil und Fuad werden in die deutsche Militärschule eintreten.

**Lille, 5. Mai.** Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, ist aus dem dortigen Dünenfort das neue Verschlussstück der 75-Millimeter-Kanone gestohlen worden. Die Diebe waren im Automobil über die belgische Grenze gekommen. Sie wurden bemerkt und verfolgt. Auf der Flucht warfen sie den Geschützteil heraus, der nachher im Dünenstrand gefunden wurde. Es gelang ihnen, über die Grenze zu entkommen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

### Eingesandt.

Weilburg, den 4. Mai 1914.

Wie wir hören, findet am nächsten Sonntag eine Sitzung der evangel. kirchlichen Gemeindeorgane statt, in welcher u. a. auch über den Ankauf eines Hauses für die zweite Pfarrei beraten werden soll. Die Pfarrstelle ist f. Zt. mit Wohnungsgeldzuschuß zur Befehung ausgeschrieben worden und der sich Meldende konnte daraus ersehen, daß er vorerst auf ein Haus verzichten muß. Die Kirchenvertretung hat ihm 1000 M. Wohnungsgeld bewilligt, obgleich seine Wohnung, eine der schönsten mit in Weilburg, nur 900 M. kostet. Ferner hat sie ihm im Februar d. J. einen Zuschuß von 600 M. bewilligt, worauf er gar keinen Anspruch hat. Trotz des Entgegenkommens kommt der Herr Pfarrer schon jetzt und verlangt ein eigenes Haus, und dies zu einer Zeit, in der die Kirchengemeinde durch den verlorenen Prozeß wegen Bezahlung der Heizungsanlage in der Kirche im Betrage von 16000 M. in große Schulden geraten ist. Wir hegen zu unserer Kirchenvertretung das Vertrauen, daß sie dieses Ansinnen entschieden ablehnt, eventuell geheime Abstimmung verlangt und auf Abwesenheit des zweiten Pfarrers während der Verhandlung dringt, damit ein jedes Mitglied seiner Überzeugung Ausdruck geben kann.

Mehrere Steuerzahler.

**Stillende Mütter und Ammen bereiten dem Kinde und sich selbst schlaflose Nächte durch die aufregende Wirkung des Kaffees, sie schaden den Nerven des Kindes schon im zartesten Alter. Der koffeinfreie Kaffee Hag hat diese Nachteile nicht, deshalb empfehlen ihn die Ärzte den Wöchnerinnen.**

**Wetterausblick für Mittwoch, den 6. Mai.**

Veränderlich, doch meist wolkig und trübe, Regenfälle, bei zeitweise auffrischenden und nicht sehr warmen westlichen Winden.

## Gelegenheitskauf in reiner Seide

für Blusen und Kleider  
: hochmoderne Streifen :

Meter Mark 1.50

# J. C. Jessel.

Hoslieferant. :: Mauerstr. 4

In meiner Auslage ersichtlich!

### Reelles Angebot.

**Dauernde Existenz mit hohem Einkommen** bietet sich solv. Herrn durch Übernahme unserer allein dastehenden epochemachenden geschützten Artikel als

### Alleinvertreter

für den Kreis Weilburg. Keine Branchenkenntnisse, jedoch zur Übernahme einige Hundert Mark erforderlich.

Offerten unter F. T. B. 517 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

## Maurer und Arbeiter gesucht.

Baugeschäft Heinz, Weklar.

Neubau-Betriebsmaterialien-Hauptmagazin auf Bahnhof Limburg a. L.



### Monatsversammlung

Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends 9 Uhr im „Hotel Traube“. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die Nachprüfung der Maße und Gewichte findet vom 6. bis 9. und vom 13. bis 16. Mai hier statt und zwar voraussichtlich im Rathausaal oder im Saale des „Pariser Hof.“ Die Maßgeräte und Gewichte sind gereinigt vorzulegen. Ungerereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Rückgabe der geeichten Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Eichgebühren. An welchem Tage und zu welcher Zeit die einzelnen Gewerbetreibenden die Maße und Gewichte vorzulegen haben, wird in jedem Falle von hier bestimmt. Nachricht erfolgt.

Weilburg, den 5. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Sonntag, den 10. Mai ex., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn A. Rosenkranz „Lord“ dahier eine

### ordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschusssmitglieder eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die 1913er Rechnung und Beschlussfassung über Abnahme derselben. (§ 90 Abs. 2 der Satzung.)
2. Beratung und Beschlussfassung einer Krankenordnung. (§ 95 der Satzung.)
3. Beschlussfassung über Veränderung der §§ 30 und 60 Abs. 1 der Satzung.

Weilburg, den 2. Mai 1914.

Der Vorsitzende: Berneiser.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres nun in Gott ruhenden innigst geliebten Sohnes und Bruders

## Christian Heinrich

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe.

Die tieftrauernde Familie  
Heinrich Ochs.

Ahausen, den 4. Mai 1914.

## Köstriger Schwarzbier

aus der urkundlich seit 1543 nachweisbaren  
**Fürstlichen Brauerei Köstritz**  
Aerztlich empfohlenes Stärkungsmittel für Patienten, Blutarmer, Schwache, Wöchnerinnen und Mütter. Bewährtes Anregungsmittel für Geistig körperlich oder geistig angestrengt arbeitende. **Vorzügliches Tafelgetränk. Gesundheitslich** dabei billiger Hausstrunk.

Ein gross-Depot: **Georg Matthaei, Weilsburg** Telefon Nr. 106. — Ferner erhältlich in den Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

## Verdingung.

Die für den **Neubau eines Schulhauses** Nebengebäude und Abortanlage in **Edelsberg** (Lohnkreis) erforderlichen Rohbauarbeiten und

- Los I: Erd- und Maurerarbeiten,
- „ II: Kunststeinlieferung,
- „ III: Trägerlieferung,
- „ IV: Zimmerarbeiten,
- „ V: Schmiede- und Eisenarbeiten,
- „ VI: Dachdeckerarbeiten,
- „ VII: Klempnerarbeiten,
- „ VIII: Installationsarbeiten

sollen im Wege des schriftlichen Submissionsverfahrens vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der schriftl. „Angebot auf Schulhausneubau Edelsberg“ versehen bis zu dem am **Mittwoch, den 20. Mai** vormittags 9 Uhr, auf meinem Bureau stattd. Eröffnungstermine einzureichen.

Dieselbst können auch die Entwurfszeichnungen unter allgemeinen Bedingungen eingesehen werden und die Bedingungenformulare soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu haben.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Weilsburg, den 2. Mai 1914.

Der Kreisbaumeister  
Pütger.

## Arbeits-Vergebung

Zur Herstellung des Weges nach der **Hochschule** den **Donnerstag den 7. d. M.**, nachmittags 2 Uhr, das **Liefern von 234 cbm fertigen Kleinsand**, 60 cbm **Rauhschlagstein** ferner Bürgermeisterei öffentlich vergeben.

Gräveneck, den 3. Mai 1914.

Der Bürgermeister

Die Maschinenbau-Werkstätte  
**M. Breitner, Weilsburg,**  
Wilhelmstraße 2

empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten. Maschinell neu eingerichtet mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen : : : : Gute Bedienung. Anlante Preise.

**Blumentohl-Pflanzen**  
„Erfurter Zwerg“, das beste was gezüchtet wird, **starke pidierte Salatpflanzen** zu haben in der **Gärtnerei Jacobs.**

**Rino-Salbe** hat eine langjährige schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E. 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

**Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen.** St. G., 8. 12. 11. C. K.

**Rino-Salbe** bewährt bei Gelenks-, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma **Rich. Schubert & Co., Weinbühls-Dresden.** Man verlange ausdrücklich „Rino.“

### Kann Sie Ihnen helfen?

Dr. Busleb's Fenchelhonig a. Fl. 50 Pfg. Dr. Busleb's Johannisbeersaft, a. Fl. 50 Pfg. Dr. Busleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, 30 Pfg. wirken Wunder. Nur bei **Paul Kleiner, Engelapothek.**

Eine silberne Gürtelschließe an grünseidenem Band verloren. Von wem, s. die Exp. u. 686.

1 Kinder-Lieg- u. Sitz-Wagen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. u. 685.

**Fremdl. Wohnung** 2 Zimmer mit Zubehör per 1. Juni zu vermieten. Th. Megges.

**Saison-Theater**  
Saalbau  
Dienstag, den 2. d. M. abends 8 1/2 Uhr

Attuell! Nach 24jährigem Verbot freigegeben

**Staatsanwalt**  
A. K. Schuler  
Schauspiel in 4 Akten  
Für Wälder  
Büglerei einige

**Mädchen**  
nicht unter 18 Jahren  
Landes-Heil- und  
Weilmünster

Braves, reinliche  
**Dienstmädchen**  
bis zum 15. d. M.  
Frau Leber

Zum baldigen  
ein älteres tüchtiges  
**Mädchen**  
gesucht. Daselbe  
ständig sein und  
kochen können.  
Mark 30.—

Wegen Verheiratung  
Dienstmädchens  
zum 18. Mai ein  
**Mädchen**  
welches schon ge-  
braucht  
Frau Gottr.

Ein Junge  
zum Fahren mit  
fort gesucht.  
Matthaei, Weilsburg  
**Zahnpflanzen**  
vorrätig in  
Buchhandlung S. Sauer, a. L.